

Soziale und ethnische Segregation in der Grundschule, wohl auch in der Schuleffektivität?

Jungbluth, Paul

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jungbluth, P. (1997). Soziale und ethnische Segregation in der Grundschule, wohl auch in der Schuleffektivität? In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 27-33). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-139574>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

- Rüthers, Bernd 1991, *Das Ungerechte an der Gerechtigkeit*. Zürich: Edition Interfrom.
- Schulze, Gerhard 1992, *Die Erlebnisgesellschaft*. Kultursoziologie der Gegenwart. Fr. a.M./New York.
- Shklar, Judith N. 1992, *Über Ungerechtigkeit*. Berlin.
- Simmel, Georg 1983, Rosen. Eine soziale Hypothese (zuerst 1897). In: Ders., *Schriften zur Soziologie*, Hg. u. eingeleitet von H.-J. Dahme und O. Rammstedt. Frankfurt a.M.: 169-172.
- Thurow, Lester C. 1981, *Die Nullsummengesellschaft*. Einkommensverteilung und Möglichkeiten wirtschaftlichen Wandels. München.
- Tocqueville, Alexis de 1987, *Über die Demokratie in Amerika*. 2 Bde. Zürich.

Prof. Dr. Hans-Peter Müller, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Soziologie, Universitätsstr. 3b, D-10099 Berlin

2. Soziale und ethnische Segregation in der Grundschule, wohl auch in der Schuleffektivität? Forschungsergebnisse aus der PRIMA-Kohortstudie

Paul Jungbluth

1. Allgemein

Vorgestellt wurde die niederländische Kohort-Studie im Primarunterricht »PRIMA«. Es handelt sich um eine groß angelegte Kohortstudie unter insgesamt achtzigtausend Schülern im Alter von 5, 7, 9 und 11 Jahren in etwa 800 niederländischen Grundschulen.

Hauptzwecke der Studie sind:

- die Evaluation einer Anzahl von bildungspolitischen Maßnahmen im niederländischen Primarunterricht, insbesondere die Bekämpfung sozialer Ungleichheit und die Politik zur Eingliederung von Sonderschülern in die üblichen Grundschulen;
- den Vergleich über Jahre von Entwicklungen in Leistungen, Schuleinrichtung, Lehrerschaft und anderer Parameter die ge»Monitor«t werden;
- das Sammeln und Systematisieren von Daten die sich leihen für eine große Anzahl von Projekten in denen Grundforschung betrieben wird, mehr oder weniger rundum dem Begriff Schuleffektivität.

In der Praxis hat sich daneben eine weitere wichtige Funktion der Forschung entwickelt und zwar die des Schuleffektivitätsvergleichs (vertrauliche Schulberichte über Leistungsvergleiche unter Kontrolle sozialer und ethnischer Schülermerkmale, im Jahre 1995 vorgestellt bei der Jahrestagung der deutschen Bildungssoziologen).

2. Projektaufbau

Insgesamt haben fast 700 »reguläre« Grundschulen an dieser Kohortstudie mitgewirkt, etwa zwei Drittel als Teil einer repräsentativen Stichprobe, die anderen sind ausgewählt worden (disproportional) wegen ihrer großen Anzahl von unterprivilegierten Schüler. Im Schuljahr

1994/95 sind in der PRIMA-Kohortstudie erstmals Daten gesammelt über die Eindrücke die Lehrer haben über den Familienhintergrund, Leistungen, Verhalten und Zukunft ihrer einzelnen Schüler. Das Projekt wurde ausgeführt in einer Zusammenarbeit des Kohnstamm-Instituts der Universität Amsterdam und dem Institut für angewandte Sozialforschung der Universität Nimwegen; die Finanzierung des Projektes geschah über das Institut für Schulforschung (SVO) in Den Haag. Neben den individuellen Daten gibt es in dieser Kohortstudie auch eine allgemeine Befragung der betreffenden Lehrer über ihre Klasse und ihr Lehrangebot und ihre didaktische Praxis und es gibt einen Fragebogen für die Schuldirektoren in dem u.a. gefragt wird nach Einrichtungsmerkmalen der Schule und dem Funktionieren von Schulleitung und Lehrerschaft.

Daneben haben nochmals etwa 100 Sonderschulen mitgewirkt. Den Schulen, Lehrern und Eltern wurde völlige Anonymität garantiert bei der Publikation der Ergebnisse; wohl aber hat jede Schuldirektion einen eigenen vertraulichen Bericht bekommen über die Testergebnisse ihrer Schüler, einzeln und nach den Kategorien der Schulvorrangspolitik, wobei nationale Mittelwerte als Vergleichsnorm dienen (vgl. Jungbluth 1995).

In den Schulen wurden von unseren Mitarbeitern Tests abgenommen für Mathematik und Sprache bei im Prinzip allen Schülern der Klassen 2, 4, 6 und 8, was in etwa zusammenfällt mit den Altersgruppen 5, 7, 9 und 11 Jahre. Klassenlehrer, Schuldirektoren und Eltern, die alle schriftlich befragt wurden, sind identifiziert über diese Schüler. So entsteht ein Datensatz, in dem der einzelne Schüler die unterste Analyseebene bildet und alle sonstigen Daten sich von daher aufbauen lassen. Wichtig ist auch ein Instrument mit Angaben über das Verhalten des Schülers, den Familienhintergrund und schulische Besonderheiten. Die angebotenen Items haben die Formel »Dieser Schüler streitet sich nie« oder »... glaubt schnell seine/ihre Arbeit wäre fertig«. Bei etwa 46.000 der etwa 55.000 teilnehmenden Schüler haben die Lehrer dieses »3-Minutenprofil« ausgefüllt.

3. Erste Ergebnisse

Die wichtigsten Befunde der bisher veröffentlichten Forschungsberichte aus diesem Projekt betreffen die Schülerleistungen und ihre Varianz nach individuellen und schulischen Hintergründen. Daneben beschäftigen sich Teile der Forschungsberichte mit Merkmalen der Einrichtung der Schulen, pädagogisch, didaktisch, organisatorisch und personell.

In einer ersten inhaltlichen Analyse der betreffenden Daten wurden alle diese Variablen beschrieben in ihrem Zusammenhang mit:

- einer Typisierung der Schüler nach Sozialschicht und Ethnizität,
- dem Geschlecht der Schüler und
- der Jahresgruppe in der die Schüler sitzen.

Auf unterschiedlichen Ebenen sind Typologien konstruiert worden, die es ermöglichen einzelne Schüler, aber auch Schulen zu charakterisieren nach Bildungsniveau und ethnischer Herkunft der Eltern. Eine grobe ethnische Unterverteilung ist nur innerhalb der Kategorien Arbeiterkinder und Arbeiterschulen durchgeführt, wobei Migrantenkinder unterschieden sind in den Kategorien »türkische und marokkanische Arbeiterkinder« und »sonstige Migranten«.

In der repräsentativen Stichprobe sind diese Kategorien wie folgt verteilt:

- türkisch-marokkanische Arbeiterkinder: 5.6% in Jahrgruppe 8 bis 6,1% in Jahrgruppe 2;
- sonstige ›allochthone‹ Arbeiterkinder: 4.4% in Jahrgruppe 8 bis 3,4% in Jahrgruppe 2;
- ›autochthone‹ Arbeiterkinder: 32.4% in Jahrgruppe 8 bis 28,5% in Jahrgruppe 2;
- Mittelschichtkinder: 34.9% in Jahrgruppe 8 bis 39.8% in Jahrgruppe 2;
- Oberschichtkinder: 22.7% in Jahrgruppe 8 bis 22.1% in Jahrgruppe 2.

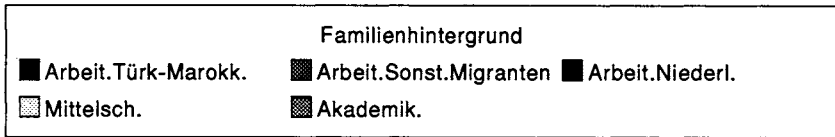
Die Schultypologie ist abgeleitet von der dominierenden sozial-ethnischen Schülerkategorie auf diesen Schulen. Sie läuft wie folgt:

- Schulen mit mehr als 40% Mittelschicht-Schülern sind als ›Bürgerschulen‹ benannt, es sei denn ...
- auf diesen Schulen sitzen mehr als 35% Oberschicht-Schüler: dann sind sie kategorisiert als ›Elite-Schulen‹;
- Schulen mit mehr als 60% Unterschicht-Schüler sind kategorisiert als ›Arbeiterschulen‹, es sei denn ...
- auf diesen Schulen gehört mehr als 50% der Schüler zu den ›Minderheiten-Arbeiterkinder‹: dann sind die Schulen als ›gemixt-allochthone Arbeiterschulen‹ kategorisiert, es sei denn ...
- auf diesen Schulen gehört mehr als 50% der Schüler zu den türkischen und marokkanischen Arbeiterkinder: dann sind die Schulen kategorisiert als ›Türkisch-Marokkanische Arbeiterschulen‹;
- alle sonstigen Schulen sind kategorisiert als ›repräsentative Schulen‹ (sie reflektieren den praktischen Durchschnitt der Population).

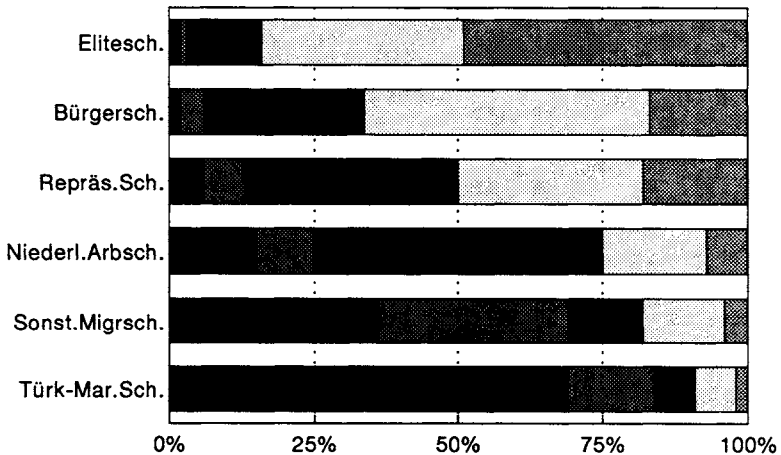
Beide Typologien sind in ihrer Konstruktion stark bedingt durch die faktischen Gegebenheiten: es hat keinen Sinn, Kategorien zu unterscheiden, die in zu niedrigen Zahlen vorkommen, um statistische Analysen durchführen zu können. Die überproportionelle Anwesenheit in der Kohortstudie von Schulen mit hohen Anzahlen von Zielgruppen der Schulvorrangspolitik macht den ethnischen Unterschied innerhalb der Hauptkategorie von Arbeiterschulen erst möglich. (Das Resultat dieser Schultypologie wird in Graphik 1 wiedergegeben.)

Indem nun beide Typologien (unter anderen) in der gleichen Analyse einbezogen werden, kann festgestellt werden ob z.B. die Bildungschancen nicht nur variieren nach individueller sozial-ethnischer Hintergrund (was übrigens nicht ausschließt, daß die Ursache trotzdem innerschulisch gesucht werden muß) sondern auch nach kollektivem sozial-ethnischen Hintergrund.

Graphik 1: Sozial-ethnische Zusammensetzung der Schülerschaft in den nach Komposition unterschiedenen Schulen



Schultypologie



4. Schulunterschiede

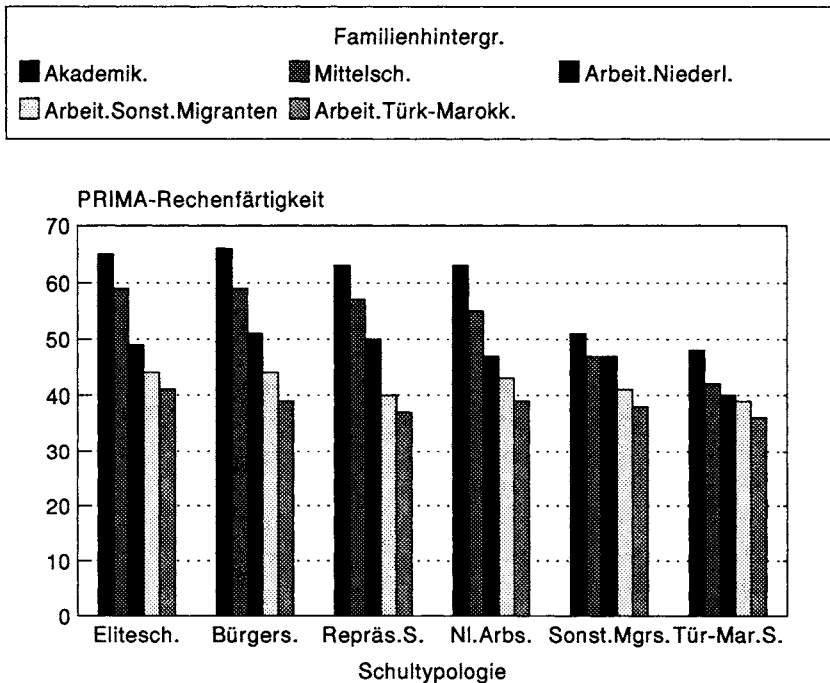
Fassen wir zusammen, was unsere hier weiter nicht beschriebenen Analysen über Schulunterschiede nach Komposition bisher ergeben haben.

Die offensichtlichen Unterschiede in Weiterempfehlungen (die wahrscheinlich bei der Schulwahl direkt oder indirekt je eine große Rolle spielen) zwischen den Schulen erweisen sich bei Varianzanalysen nicht als Schulunterschiede sondern als Unterschiede nach individueller sozial-ethnischer Hintergrund: wenn es nach dieser Korrektur für individuelle Hintergründe noch Unterschiede nach Schülerkomposition gibt, dann eher in die Richtung, daß die überwiegend türkisch-marokkanischen Arbeiterschulen ihren Schülern etwas höhere Empfehlungen geben als Schüler mit gleichem Hintergrund sonstwo bekommen.

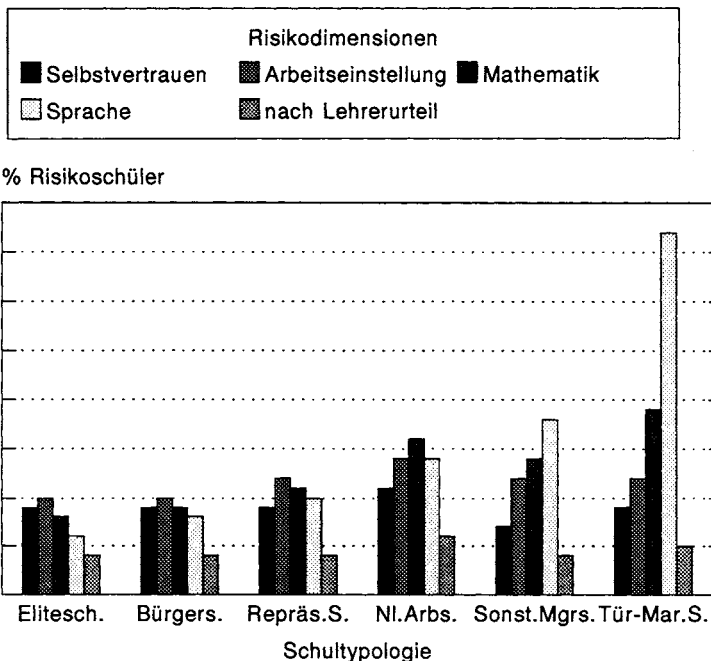
Dieser Befund steht im Widerspruch zu den faktischen Leistungen beim Schulabschluß: – der Tendenz nach leisten alle sozial-ethnisch unterschiedenen Kategorien Schüler schlechter, je mehr die Schülerschaft im Durchschnitt aus chancenärmeren Kategorien stammt (Graphik 2). Dabei ist auffällig, daß die individuell meist chancenreichen Schüler am ehesten von dem Mitschüler-Kontext abhängig sind für ihr Leistungsniveau.

- Ein zweites wichtiges Ergebnis ist der Befund, daß die Lehrer – unabhängig von der sozial-ethnischen Zusammensetzung ihrer Schülerschaft – fast gleiche Anzahlen von Risikoschülern melden, obschon alle Risiko-Dimensionen (Leistungen und Verhalten) mit der individuellen sozial-ethnischen Kategorisierung der Schüler korrelieren. Anders gesagt: chancenarme Schüler zeigen zwar öfter Risiken auf, werden aber als Folge der zwischenschulischen Segregation relativ selten als Risikoschüler identifiziert.

Graphik 2: Mathematik-Leistungen von Schülern unterschiedlicher sozial-ethnischer Herkunft auf Grundschulen unterschiedlicher sozial-ethnischer Zusammensetzung



Graphik 3: Risikoschüler in% auf Grundschulen unterschiedlicher sozial-ethnischer Zusammensetzung: Arbeitseinstellung (% »sehr schwach«), Selbstvertrauen (% »sehr schwach«), Mathematik- und Sprachleistungen (je schwächste 10% im Nationaldurchschnitt) und Lehrerurteil (% »braucht bestimmte professionelle Unterstützung«)



5. Diskussion

Die genannten (und ähnliche) Befunde lassen sich interpretieren als mögliche Folgen der relativ großen pädagogischen Autonomie der niederländischen Grundschulen in Kombination mit der vom Staat angestrebten Innovationsformel der individuellen Differenzierung. Die letztere führt in der Praxis nicht selten zur individuellen Zieldifferenzierung, die erste von jeher zu einer früher offiziellen, heute nicht mehr etablierten, dennoch praktizierten zwischenschulischen Lehrplandifferenzierung.

Bei Vergleich der Schülerleistungen nach Sozialschicht wird klar, daß die chancenärmsten Schülergruppen nicht nur beim Schulabschluß, sondern auch beim Schuleintritt mehrere »Curriculumjahre« zurückliegen auf die Chancenreichsten. Die sozial-ethnische Segregation führt zu einer relativen Homogenisierung der Schülerschaft auf einzelnen Schulen. Wenn es an uniformen Leistungszielen fehlt, ist eine Praxis naheliegend in der sich die Schulunterschiede im Curriculum den dominierenden Schülerkategorien anpassen.

Vielleicht nur so läßt sich erklären, daß einerseits innerhalb jeder der sozial-ethnisch unterschiedenen Schultypen ein ähnlicher Leistungsunterschied offensichtlich wird nach individuellem sozial-ethnischen Hintergrund, daß aber andererseits gerade die individuell chancenreichsten Schüler am meisten in ihren Leistungen abhängig sind von der auf ihrer Schule dominierenden sozial-ethnischen Kategorie. Anscheinend ist es auf Schulen mit relativ ausgebreitetem Angebot und im Durchschnitt hohen Zielen leichter möglich, dennoch für eine Minderheit der dortigen Schüler individuelle Lehrwege auszusetzen die zu relativ niedrigen Leistungen führen, als auf Schulen mit relativ anspruchslosem Curriculum, zusätzlich Lehrwege auszusetzen, die dennoch bei einer Minderheit der dortigen Schüler zu relativ hohen Leistungen führen.

Daß die Lehrer sich in ihren Lernziele dem Durchschnittsniveau der Schüler anpassen, wird klar aus den gezeigten Unterschieden zwischen objektiv nachgewiesenen und von den Lehrern subjektiv gemeldeten Anzahlen von Risikoschüler nach sozial-ethnisch unterschiedenen Schultypen.

Nur wenn mögliche Kurrikulumunterschiede empirisch erforscht werden, können diese Art der unterstellten Schuleffektivitätsdeterminanten nachgewiesen werden. Sie bilden das notwendige Gegengewicht gegen eine unkontrollierte pädagogische Schulautonomie unter dem Gesichtspunkt eines vom Staat anzustrebenden Chancengleichheitsideals.

Literatur

- Jungbluth, Paul 1993, An den Grenzen der schulischen und schulpolitischen Kompetenz; Migrantenbildungspolitik in den Niederlanden. In: Ingrid Gogolin (Hg.), *Das nationale Selbstverständnis der Bildung*. Münster/New York: 235-254.
- Jungbluth, Paul 1995, Equal opportunity policies in the Netherlands under the conditions of multiculturalism. In: Paul Jungbluth & Terry Wotherspoon, *Multicultural Education in a Changing Global Economy. Canada and the Netherlands*. Münster/New York: 61-87.
- Jungbluth, Paul, Thea Peetsma & Jaap Roeleveld 1996, *Leerlingprestaties en leerlinggedrag in het primair onderwijs*. Het primair onderwijs in kaart gebracht. Ubbergen.

Dr. Paul Jungbluth, Institut für angewandte Sozialforschung, Universität Nimwegen, Niederlande, E-mail p.jungbluth@its.kun.nl

3. Individualisierungs- und Chancengleichheitsmythen: Geschlecht als Strukturkategorie im westdeutschen Berufsbildungssystem

Claudia Born

1. Problemstellung

Der Beitrag befaßt sich mit einem Teilbereich der im Titel angekündigten Thematik. Anders als es die Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Geschlechts als Strukturkategorie